№. 41. 1859.

Erscheint wöchentlich zwei Mal Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf. —



Insertionen werden bis Dienstag und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Mittwoch, den 25. Mai. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Zur Situation in Deutschland.

Den Werth, oder richtiger den Unwerth der deutschen Bundesverfassung hat man längst in allen deutschen Gauen erkannt, allein niemals trat die Schwäche derselben so für Jedermann wahrnehmbar hervor, als eben jetzt wo Deutschland kriegsbereit im Interesse seiner eigenen Sicherheit, zur Herstellung des Friedens und zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts dastehen soll.

Der deutsche Bundestag hatte nie ein Ohr, sprach nie ein entschiedenes Wort der Abwehr, wenn einem deutschen Lande eine wohlbegründete Klage über Verkümmerung der verfassungsmäßig begründeten Freiheit laut wurden, während er selten ein stummer Zuschauer war, sondern sehr oft helfend die Hand bot, wenn es wo in Deutschland die Befriedigung absolutistischer und feudaler Gelüsten galt. Wir erinneren nur an die zeitigen Zustände in Hessen-Kassel und Hannover; sie sprechen nicht für eine den inneren Frieden des gesammten Vaterlandes, wie der einzelnen Staaten wahrende und fördernde Thätigkeit des Bundestags.

Und nun, wo der nach den schönen deutschen Gauen auf dem linken Rheinufer lüsterne Franzose, die er seit langer Zeit als Siegesbeute so gerne davontragen möchte, dem stets raublustigen, nach den gesegneten Landstrichen des süd-östlichen Europa gierigen Russen die Hand reicht, um mit diesem gemeinschaftlich den staatlichen Besitzstand in Europa, vielleicht auf Kosten Deutschlands, zu ändern, da macht sich die Intrigue in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt am Main geltend, da fehlt der leitende, den Ausschlag gebende Wille, da wollen die Mittelstaaten Baiern, Sachsen, Hannover eigene Politik treiben, da soll die europäische Großmacht Preußen, das mehr denn eine halbe Million waffenfähiger kriegsgeübter und kampfesfroher Streiter in das Feld stellen, alsomehr leisten kann, als alle übrigen deutschen Bundesstaaten zusammen, nicht das entscheidende Wort am Bundestage aussprechen, sondern leidenschaftlichen und übereilten, auch von undeutschen Interessen angeregten Majoritätsbeschlüssen sich fügen.

In Baiern intriguirt die ultramontane Partei und will im Interesse, nicht etwa des Katholizismus, sondern der römischen Priesterherrschaft — beide sind nicht zu verwechseln — Deutschland zur Stellung eines dienstpflichtigen Vasallen Oesterreichs hinabdrücken, — Hannover und Sachsen, wo die Junker das Regiment führen und durch ein übertriebenes patriotisches Geschrei die öffentliche Aufmerksamkeit von ihren staatsrettenden Thaten nach Westphalen'schem Muster ablenken möchten, bemühen sich Deutschland in eine unzeitige feindliche Stellung zu Frankreich und in weiterer Folge zu Rußland zu bringen.

Diese Intriguen am Bundestage von heute und die politische Wirksamkeit des Bundestages seit langer Zeit haben die Unerträglichkeit und Unzulänglichkeit der bundestäglichen Einigung unseres großen Vaterlandes für jeden Deutschen von politischer Einsicht und aufrichtiger Vaterlandsliebe als unzweifelhafte Thatsache hingestellt. Die zeitige Bundesverfassung Deutschlands sicherte weder eine freiheitliche Entwickelung der deutschen Stämme, noch gewährt sie die nothwendige Sicherheit nach Außen. Der Wunsch nach einer Reform dieses Zustandes wird heute wieder in ganz Deutschland laut und die Augen aller deutscher Patrioten wenden sich wieder auf Preußen, das „nur moralische Eroberungen machen will“, das nunmehr „beneidenswerthe“, weil deutsche, aufrichtige, gesetzestreue Männer die preußische Staatsverwaltung leiten.

Ob der erlauchte Fürst, dessen weiser Wille das Geschick Preußens heute bestimmt und uns den inneren Frieden wiedergegeben hat, auch die verständigen Wünsche für den inneren Frieden und die Einheit Deutschlands erfüllen wird? — Wir zweifeln nicht daran, daß seine politische Einsicht auch zur Erfüllung dieser Wünsche den richtigen Weg weisen wird. Soviel ist heute gewiß, daß seine Regierung sich nicht durch die Intriguanten am Bundestage von dem vorgesteckten Ziel in dem zeitigen europäischen kriegerischen Konflikt und von dem als zweckmäßig erkannten Wege ablenken lassen will.

Man lese Folgendes: In der Bundesversammlung am 19. wurde von dem preußischen Gesandten von Usedom in Beziehung auf den bekannten Hannoverschen Antrag folgende Erklärung abgegeben:

„Schon in derselben Sitzung, in welcher der Antrag der Königlich Hannoverschen Regierung eingebracht worden ist, hat der Gesandte, im Auftrag seiner Allerhöchsten Regierung, entschiedenen Widerspruch gegen denselben eingelegt und er kann hierbei nur beharren.

„Aus formellen Gründen würde inzwischen seine Allerhöchste Regierung nichts dagegen einzuwenden haben, wenn der Antrag Hannovers im Wege der Geschäftsordnung an den Militär-Ausschuß gelangte.

„Nachdem Preußen seinen deutschen Verbündeten mehrfach die bestimmte und durch umfassende Rüstungen bethätigte Zusicherung ertheilt hat, daß es, nöthigen Falles mit seiner gesammten Macht, weit über seine bundesmäßigen Verpflichtungen hinaus, zum Schutze der Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands eintreten würde, kann die Königliche Regierung mit Rücksicht auf die besondere Stellung, in welcher die andere deutsche Großmacht durch den italienischen Krieg sich befindet, mit um so größerem Recht von ihren übrigen deutschen Bundesgenossen erwarten, daß sie ihr die Initiative für die nothwendigen militärischen Maßregeln überlassen. Nur auf diesem Wege ist die, für eine gedeihliche Behandlung der Sache unentbehrliche Einheit zu bewahren. Allen den Ereignissen vorauseilenden und über die Grenzen des Bundesrechts hinausgehenden Anträgen, denen die Königl. Regierung eine Berechtigung nicht zugestehen kann, wird sie stets mit gleicher Entschiedenheit entgegenzutreten, zu ihrem lebhaften Bedauern sich gezwungen fühlen.

Politische Rundschau.

Kriegsnachrichten.

Die Heere auf dem Kriegsschauplatze stehen einander noch immer beobachtend gegenüber, die Franzosen, ihre Ausrüstung vervollständigend, die Oesterreicher, sich solche Stellungen wählend, welche bei Ausführung ihres Feldzugsplanes am geeignetsten erscheinen. Das neueste offizielle turiner Bulletin vom 17. Mai, zeigt den schon gestern nach dem Moniteur gemeldeten Besuch des Kaisers im piemontesischen Hauptquartier zu Occimiano an und berichtet ferner, daß die Oesterreicher auf dem rechten Ufer des Po sich bis zum Castel San Giovanni ausdehnen, hier etwa 12,000 Mann stark sind und fortwährend an der Befestigung der Brücke von La Stella arbeiten lassen, um sich den Rückzug zu decken. König Victor Emanuel hat in einem Tagesbefehle die Namen derjenigen, welche sich bei den ersten Militair-Operationen ausgezeichnet haben, bekannt gemacht. Nach Pariser Briefen der Independance haben die Oesterreicher Bobbio an der Trebbia in Folge der Offensiv-Bewegung des Mac Mahon'schen Corps geräumt. Ueber diese Bewegung herrscht große Unbestimmtheit, doch wird wiederholt angedeutet, daß das Corps des Prinzen Napoleon gegen Piacenza operiren soll, während General Ulloa ins Modenische einrücken würde, da der Herzog von Modena, welcher mehrere Theile seines Landes von Oesterreichern habe besetzen lassen, keine Ansprüche mehr auf Neutralität machen könne.

Das „Pays“ giebt über die Unthätigkeit der beiden Heere folgende Erklärung: „Die Personen, welche die den hohen Gebirgen nahe liegenden Gegenden bewohnen, wissen, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai starke überschwemmungen Statt finden. Der Schnee auf hohen Bergen schmilzt zu dieser Zeit, und wenn sich zugleich Regenwetter einstellt, so treten gewöhnlich alle Flüsse aus ihren Ufern. Dieses ist die Ursache, die den Beginn der militairischen Operationen verzögert. Der Kriegsschauplatz befindet sich gerade in eine jener Gegenden, wo die von den hohen Gebirgen kommenden Flüsse sich in großer Anzahl befinden. Diese Verzögerung wird jedoch auf nützliche Weise zur Vervollständigung der Rüstungen und des Proviants benutzt; wenn die Operationen erst einmal begonnen sind, so werden sie desto schneller vor sich gehen.“

Der „Moniteur“ vom 20. meldet aus Alessandria vom 19. d. Abends 6 Uhr: Der Kaiser ist von einem Ausfluge nach Tortona und Ponte Curone, den er zur Inspicirung der vom 1. und 3. Armeecorps eingenommenen Positionen gemacht hatte, zurückgekehrt. Tags vorher hatten die Oesterreicher versucht ein auf dem linken Ufer des Po gelegenes Haus zu befestigen und zu blenden, aus welchem sie eine Verschanzung machen wollten, um den Uebergang über den Fluß Angesichts von Valenza streitig zu machen. Einige Schüsse der französischen Artillerie aus einer Entfernung von 2600 Metres genügten, sie daraus zu vertreiben. Morgens 11 Uhr hatten sich die Oesterreicher von Vercelli zurückgezogen und die Brücke über die Sesia gesprengt. Nach in Turin eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatze hat Graf Gyulai zu Novara eine provisorische Verwaltungskommission eingesetzt, welche starke Lieferungen ausgeschrieben hat. Die Oesterreicher, welche Ver-

...elli verlassen, haben zwei Bogen der prächtigen Eisenbahnbrücke über die Sesia gesprengt und verschanzen sich auf dem linken Ufer dieses Flusses, wobei sie durch die weittragenden Geschütze der französischen Artillerie gestört werden.

Die Neutralität Parma's soll seitens der Verbündeten, nicht aber die von Modena respektirt werden. — In Livorno (Hafenort in Toskana) sind am 20. d. Mts. 350 Mann vom 5. franz. Armeekorps gelandet. Prinz Napoleon wird daselbst erwartet.

Paris, den 21. Der Kaiser an die Kaiserin aus Alessandria, 21. Mai: Die Oesterreicher haben ungefähr 15,000 Mann stark die Vorposten des Corps Baraguay d'Hilliers angegriffen und sind durch die Division Forey zurückgeschlagen worden. Dieselbe hat sich bewunderswürdig geführt und das Dorf Montebello nach einem heftigen vierstündigen Kampfe genommen. Die Piemontesische Kavallerie unter dem General Sonnaz hat eine nicht gewöhnliche Energie entwickelt. 200 Oesterreicher wurden gefangen genommen, darunter ein Obrist. Französischer Seits 500 Verwundete und Getödtete. Die Oesterreicher befinden sich seit gestern Abend auf dem Rückzuge.

Nach Mittheilung aus Bern (den 22. Nachmittags) ziehen sich die Oesterreicher in bester Ordnung nach Piacenza und Pavia zurück. — Garibaldi stand mit 4000 Mann in Arona.

Deutschland. Berlin den 20. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin werden dem Vernehmen nach in den ersten Tagen nächster Woche von Charlottenburg nach Sanssouci übersiedeln. — Die Nachrichten aus Wien über die Mission des General Willisen lauten wie die „H. N." melden, günstig. Die Preußischen Festungen sind vollständig armirt. Man hört außerdem, daß jedes Armeecorps eine Batterie gezogener gußstahlener Kanonen erhalten hat. — Unsere Landwehren werden nicht eher einberufen, als bis es feststeht, daß sie gegen den Feind geführt werden. Sie sind an und für sich Kerntruppen von erster Qualität, aber von doppelter Wirksamkeit, wenn sie unmittelbar mit dem frischen Aerger über ihre Abberufung von Haus und Hof in den Kampf kommen. Langes Warten in Cantonnements verdirbt ihre Stimmung. Es wird daher mit ihrer Einberufung so lange als möglich gezögert doch ist sie durchaus vorbereitet. — Die zur Artillerie gehörigen Landwehrmänner sind schon durch die beschlossene Kriegsbereitschaft bis in die höchsten Altersklassen eingezogen. Die Landwehrmänner, die zu den sechswöchentlichen Uebungen einberufen wurden, bleiben voraussichtlich bei den Fahnen; die Reclamationen von Landwehrmännern des ersten Aufgebots sind erledigt und zu drei Viertheilen zurückgewiesen; für das zweite Aufgebot ist in Berlin und Umkreis morgen der letzte Termin, um etwaige Beschwerden vorzubringen. Von den 107,000 Pferden, die zur Mobilmachung erforderlich sind, wären noch 47,000 zu beschaffen, die jedoch ausgesucht und bezeichnet sind. Die Ausrüstung mit 12-Pfündern statt der bisherigen 6-Pfünder ist in allen Artillerie-Regimentern vollzogen. Diese Reform war nothwendig, wenn die Artillerie in das richtige Verhältniß zu dem weittragenden Zündnadel-Gewehr der Infanterie gesetzt werden sollte, und ist eine werthvolle Verbesserung vor Einführung der gezogenen Gußstahl-Geschütze. — Nach Mittheilung Schweizer Blätter hätten Baiern und Sachsen Separatbündnisse mit Oesterreich geschlossen. Die sächsische Regierung erklärt diese Mittheilung für vollständig erlogen. — Den 21. Wir haben heute zwei Notizen mitzutheilen, welche den erfreulichen Beweis führen, daß die Regierung mit großer Festigkeit den Schutz unserer Papiergeldwährung gegen die Eventualitäten, die eine unvorsichtige Behandlung derselben herbeiführen könnte, aufrecht zu erhalten gesonnen ist. Die erste ist eine Mittheilung der „Pr. Ztg.", durch welche sie einer von der „Bank- u. Handelsztg." verbreiteten, von der „Spenerschen Ztg." aufgenommenen Nachricht entgegentritt, nach welcher die preußische Bank sich bei der Emission einer neuen Anleihe mit 20 Millionen betheiligt habe. Die „Pr. Ztg." erklärt, diese Angabe „beruhe auf leerer Erdichtung" und fügt hinzu; „Von einer Betheiligung der Bank ist für den Fall einer Emission, wie wir aus sicherer Quelle wissen, an kompetenter Stelle auch gar nicht einmal Rede gewesen." Wenn die Regierung sich somit von dem sehr bedenklichen Schritt, einer notenausgebenden Bank eine Anleihesumme zu übertragen, völlig fern zu halten beabsichtigt, so erfahren wir zugleich zu unserer Genugthuung aus der „Magd. Ztg.", daß der von verschiedenen Kaufmannschaften und Handelskammern gemachte Versuch, die Regierung zur Einrichtung von Dahrlehnskassen zu bestimmen, welche Fabrikate mit einem mit Zwangscours ausgestatteten und uneinlösbaren Papiergelde beleihen sollten, an der wohl motivirten Festigkeit der Minister des Handels und der Finanzen gescheitert ist. Beide Minister erklärten der Deputation der Magdeburger Kaufmannschaft, wie die „Magd. Ztg." meldet, „die Einrichtung von Dahrlehnskassen unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht befürworten zu können," doch sei, fügt das Blatt hinzu, eine Suspension der gesetzlichen Beschränkungen des Zinsfußes mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Wir sind in der That erstaunt gewesen, gleichzeitig vier kaufmännische Vertretungen (in Breslau, Berlin, Stettin und Magdeburg) das Verlangen nach Dahrlehnskassen mit Papiergeld-Emission stellen zu sehen. Hat denn keine derselben bedacht, wie gefährlich es ist, in kriegerischen Zeiten mit Papiergeld zu Experimentiren, hat denn keine sich auch nur einen Augenblick überlegt, wie übertrieben groß die Zumuthung an den Staat ist, für die Verlegenheiten theilweise unvorsichtiger Kaufleute und Fabrikanten nicht nur mit seinem Kredit, sondern mit dem Vollwerthe seiner Papiergeldwährung einzustehen und das ganze Volk den Gefahren einer Valutenkrisis auszusetzen. Das Beispiel Oesterreichs sollte doch auch unsere kaufmännischen Klassen lehren, daß man nicht ungestraft mit Papiergeld ein Defizit auszufüllen sucht. Aber die Ansichten über die Natur der Papiergeldvaluta sind noch so verwirrt, daß manche sich vielleicht nach einem Zustande sehnen, wie er jetzt in Oesterreich sich entwickelt, wo es dem Staate allerdings ein Leichtes ist, mit einigen Ries Papier und einer Vermehrung der allgemeinen Geldkalamität bankerotten Kaufleuten aufzuhelfen. — 22. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin werden nach den neuesten Bestimmungen, am Dienstag Charlottenburg verlassen und Allerhöchst sich nach Schloß Sanssouci begeben. Später gedenken Ihre Majestäten, dem Vernehmen nach, Ihren Sommer-Aufenthalt im Schloß Erdmannsdorf zu nehmen. — Die „Börsenzeitung" macht heute nachstehende seltsame Mittheilung: Großes Aufsehen erregt hier folgender Vorgang: Bekanntlich war Oberst Graf Münster-Meinhövel beauftragt, sich in besonderer Mission an den Hof von St. Petersburg zu begeben, und hatte auch bereits gestern das officiöse Blatt seine bevorstehende Abreise dorthin angezeigt. Unterdeß lief gestern Abends aus St. Petersburg auf die dorthin notificirte Mission des Grafen Münster die Erklärung ein, daß die Russische Regierung ihre Position für die gegenwärtigen politischen Verwickelungen bereits in so bestimmter Weise gewählt habe, daß an derselben durch Missionen und Verhandlungen irgend welcher Art nichts mehr geändert werden könne. Unter diesen Umständen blieb nichts Anderes übrig, als von der Mission des Grafen Münster Abstand zu nehmen, der sofort durch den Telegraphen von Stettin nach Berlin zurückberufen wurde, wo er bereits heute Vormittags wieder eingetroffen ist.

— 23. Mai. Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird am 15. Juni Petersburg verlassen, einige Tage in Berlin sich aufhalten und dann zu einer mehrwöchentlicher Kur nach Bad Ems sich begeben. — Die Kriegsbereitschaft des Heeres ist jetzt vollendet. — Die Nachrichten von Rüstungen in Rußland bestätigen sich vollständig. — Graf Münster, der in außerordentlicher Mission nach Petersburg gehen sollte, wird seine Reise nicht antreten, weil von Petersburg die Mittheilung eingetroffen sein soll, daß das dortige Kabinet in seiner Politik bezüglich des ausgebrochenen Krieges sich vollständig entschieden habe.

Dresden, 20. Mai. Nach einer telegraphischen Depesche der „Hamburger Nachrichten" beginnen mit Sonntag auf den sächsischen Eisenbahnen die Transporte österreichischer Truppen nach dem Westen und werden 14 Tage dauern. Die zu befördernde Truppenmacht besteht aus 31,000 Mann Infanterie, 4 Regimenter Cavallerie, 80 Geschützen und 3900 Perden.

Oesterreich. Die „Times" und die „Daily News" sehen in Berufung des Grafen Rechberg zum Minister des Auswärtigen nicht als Wendung zum Besseren an. Sie schildern ihn als einen dem Ultramontanismus und Absolutismus ergebenen, den Liberalismus hassenden Staatsmann, welcher England sehr, aber auch Preußen abgeneigt ist. — Banus Jellachich ist am 20. in Agram verschieden.

Frankreich. Während das 5. Corps der italienischen Armee, das des Prinzen Napoleon, noch auf dem Marsche nach dem Kriegsschauplatze sich befindet, wird aus der Lyoner Armee bereits ein sechstes gebildet, dem sofort ein siebentes folgen soll. Die Armee des Marschalls Pelissier soll wegen der Haltung Deutschlands, wie es es heißt, auf 150,000 Mann gebracht, dieser Maßregel jedoch streng jeder herausfordernde Charakter benommen werden, da, wie der „Independance" in dieser Beziehung bemerkt wird, „die französische Regierung in allen Fällen dem deutschen Bunde die Verantwortlichkeit des Angriffes überlassen will."

Großbritannien Das künftige Parlament wird 353 liberale und 302 conservative Mitglieder zählen. Die Liberalen haben 44 Stimmen verloren, gewonnen nur 21, so daß sie bei den Wahlen 23 Stimmen eingebüßt haben. — Was die Matrosen-Anwerbung betrifft, melden sich in Woolwich allein täglich an 200 Bursche, u. sollen in allen Häfen zusammen nicht weniger denn 20,000 theils angeworben, theils zur Untersuchung vorgemerkt sein.

Rußland. Die Adelserwerbung im Königreich Polen ist durch kaiserlichen Erlaß folgender Maßen neu geordnet worden. Der Erb-Adel wird erlangt durch Gnadenverleihung, Armeedienst bis zum Oberstengrad, Flottendienst bis zum Range eines Capitäns erster Classe, Civildienst bis zur vierten Classe (Wirklicher Staatsrath) oder Decoration mit gewissen russischen Orden. Den persönlichen Adel gewährt Armeedienst bis zur Charge eines Ober-Officiers und Civildienst bis zur neunten Classe (doch muß der betreffende zehn Jahr lang schon zum Classendienst gezählt haben) oder Verleihung gewisser russischer Orden. Der Ober-Offizier darf um Weiterverleihung des Adels für einen seiner Söhne bitten, im Falle derselbe die für adelige Officier-Aspiranten vorgeschriebene Antrittsprüfung bestehen kann.

Provinzielles.

Graudenz, 20. Mai. Der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Victoria-Schützengilde ist eine hohe Auszeichnung zu Theil geworden. Se. Kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat derselben mittelst Erlasses vom 6. April das Fahnenband des hohenzollernschen Hausordens in Anerkennung ihres patriotischen Verhaltens huldreichst verliehen. Dem Vernehmen nach wird bei Gelegenheit des diesjährigen Königschießens die Dekoration der Gilde durch den Magistrat unter entsprechenden Feierlichkeiten überreicht werden. — Dem Staatsanzeiger zufolge ist Herr Pfarrer Peterson hier-

selbst zum Superintendenten der hiesigen Diözese ernannt worden. — Um das auf den hiesigen Kreis repartirte Contingent von 305 Mobilmachungspferden vollzählig zu machen, wurden während des gestrigen Tages noch 121 ausgewählt und durchschnittlich mit 130 Thlr., einzelne mit 180 Thlr. bezahlt. Das ganze Abnahmegeschäft ist nicht ohne Schwierigkeit vor sich gegangen und gab zu verschiedenen Reklamationen Anlaß, da manchem kleinern Landbesitzer die größte Hälfte seiner Pferde genommen werden mußte. Es soll sich überhaupt herausgestellt haben, daß mit Gestellung des obigen Contingents die Leistungsfähigkeit des Kreises an diensttüchtigen Pferden fast erschöpft sei, besonders wenn dieselben wie bisher fast zur Hälfte für die Garde-Landwehr-Kavallerie, die nur große und kräftige Thiere gebraucht, gestellt werden müssen. Im Uebrigen sollen die Pferde des Graudenzer und Marienwerderer Kreises die schönsten sein, die aus dem hiesigen Regierungsbezirk ausgehoben wurden.

Conitz, 15. Mai. Auch unser stilles Städtchen ist einmal der Schauplatz eines Aktes priesterlicher Intoleranz geworden. Der sehr verdiente alte Lehrer des hiesigen katholischen Gymnasiums K. verfiel, nachdem er 39 Jahre hier und mindestens 15 anderwärts mehrere Generationen unterrichtet und erzogen hatte und erst seit 4 Jahren pensionirt war, in eine tödtliche Krankheit. Er war ein guter Katholik, aber von jeher ein offener Gegner priesterlicher Herrschsucht und Geistesbedrückung, weshalb er von den Trägern dieser Richtung immer mit Mißtrauen und Abneigung betrachtet wurde. Als daher der katholische Pfarrer bei ihm erschien um ihm die Sterbesakramente zu reichen, aber seine evangelische Gattin sogleich aus der Krankenstube verwies, empörte sich das Gefühl des K. dermaßen, daß er den Geistlichen aufforderte ein anderes Mal zu kommen, wo er in besserer Vorbereitung wäre. Nach seinem kurz darauf erfolgten Tode verweigerte ihm der Priester nicht blos das Geläute, sondern auch ein Grab auf dem katholischen Kirchhof, weil er ohne Versöhnung mit der Kirche gestorben sei. Die Hinterbliebenen einigten sich jedoch sogleich dahin, die Leiche auf den evangelischen Begräbnißplatz zu bringen. Dieser wurde auch ohne Bedenken von dem Superintendenten zur Verfügung gestellt, und am Bestattungstage setzte sich ein überaus zahlreicher Zug von Männern aller Stände und Konfessionen darunter viele alte Zöglinge des Verblichenen und die evangelische Geistlichkeit, voran etwa 100 Schüler des Gymnasiums unter dem Geläute der evangelischen Kirchenglocken in Bewegung, um dem alten Pädagogen die letzte Ehre zu erweisen. Daß keiner von dem früheren Kollegen des Verstorbenen folgte, ist nur dem auf dem Lehrerstande lastenden Drucke der katholischen Geistlichkeit zuzuschreiben.

Mewe, 19. Mai. Es ist hier ein merkwürdiger Rechtsfall vorgekommen, der das Publikum in weiteren Kreisen interessiren dürfte. Vor einigen Wochen wurde hier in öffentlicher gerichtlicher Subhastation ein ländliches Grundstück versteigert. Da mehrere Realgläubiger mit ihren Forderungen ausfielen, und sich Tags darauf ein Käufer fand, der 2000 Thlr. mehr geben wollte, so kamen der bisherige Besitzer, die gedachten Realgläubiger und der neue Kaufliebhaber überein, ein zweites Kaufgeschäft abzuschließen. Der Notar nahm demnach den Kaufkontrakt auf und der zweite Käufer zahlte etwa 2000 Thlr. Nachdem die Parteien mit der größten Spannung auf den Ausgang dieser Rechtssache einige Wochen gewartet, hat das Königl. Kreisgericht zu Marienwerder dem ersten Käufer das Grundstück zugewiesen.

Elbing, den 17. Mai. Wie verlautet, soll in Kürze von Danzig ein Bataillon Infanterie hier in Garnison verlegt werden. — Die Wahl unsers Oberbürgermeisters, Herrn Regierungs-Rath Burscher zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit vor Kurzem ist allerhöchst bestätigt worden. — 20. Mai. Von Seiten der Danziger Regierung wird es der hiesigen Polizeibehörde noch immer nicht gestattet, ihre Verfügungen durch den „Neuen Elbinger Anzeiger“ bekannt zu machen, obgleich die Danziger Regierung selbst in einer ganzen Anzahl von Fällen ihre Bekanntmachungen der Redaction des genannten Blattes mit der Bitte um, freilich *unentgeltliche*, Aufnahme zugesandt hat. Herr *v. Schmidt* schreibt nämlich am 5. d. Mts. den Aeltesten der Kaufmannschaft, daß allerdings die Bekanntmachung der neuen Probenträgertaxe durch den „N. Elb. Anz.“ nicht ohne Nutzen sein dürfte, daß aber eine solche Bekanntmachung von ihm nicht ausgehen könne, da laut Amtblatts-Verordnung vom 8. Sept. 1850 die Königl. Regierung mit der Redaction der Elbinger Anzeigen ein *Abkommen wegen ausschließlicher und kostenfreier Veröffentlichung aller Anzeigen in polizeilichen und Verwaltungsangelegenheiten* getroffen habe. Daß dieses Abkommen noch jetzt aufrecht erhalten wird, befremdet uns um so mehr, da dasselbe doch sicherlich nicht unkundbar ist und der Herr Wernich, was man ihm billiger Weise auch nicht verdenken kann, schwerlich so uneigennützig ist, daß er, bloß um dem „N. Elb. Ang.“ einen Schaden zuzufügen, alle polizeilichen und Verwaltungs-Verfügungen kostenfrei aufnehmen sollte, wenn er aus öffentlichen Fonds nicht für andere Dienste eine so hinreichende Bezahlung bekäme, daß er dafür auch jene Verfügungen „kostenfrei“ drucken kann. Doch ist es möglich, daß wir uns irren, und daß Herr Wernich nicht nur großmüthig genug war, um die Sache der siegreichen, sondern auch großmüthig genug ist, um die der besiegten Reaction durch pecuniäre Opfer zu unterstützen. Wir für unser Theil haben es übrigens nie in der Ordnung gefunden, daß eine Behörde durch Entziehung von Inseraten u. dgl. einem oppositionellen Blatte Schaden zu thun sucht; vollkommen unbegreiflich aber ist es uns, warum diese Maßregel noch jetzt fortbesteht, da die „N. Elb. Anz.“ längst aufgehört haben oppositionell zu sein. Und nicht bloß sind sie nicht oppositionell, sondern sie ergrifen auch auf das Entschiedenste Partei für die Regierung Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten, wenn freilich auch nicht immer für die Königl. Regierung zu Danzig. (D. Z.)

— Auf die von den Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises am 26. Februar c. eingebrachte Petition wegen Abänderung der Städteordnung von 1853 hat das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 11. Mai c. beschlossen, diese Petition dem Staatsministerium in der Erwartung zu überweisen, daß zur Förderung einer freieren Betheiligung der Bürgerschaft an der Stadtverwaltung die Städteordnung vom 30. Mai 1853 einer Revision werde unterworfen und zur Förderung möglichst ausgedehnter Selbstverwaltung der Städte die Frage einer legislativen Prüfung werde unterzogen werden, welche in jener Städteordnung enthaltenen Beschränkungen der Selbstverwaltung der Städte ohne Verletzung der allgemeinen Staatsinteressen aufgehoben werden können. — Montag den 23. Mai beginnt die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Appellations-Gerichts-Rath Nölle aus Marienwerder (N. E. A.)

Danzig. Man trägt sich hierorts mit der frohen Kunde, Ihre Majestäten der König und die Königin würden einen Theil des Sommers auf Höchstihrem Schlosse in Oliva zubringen. Bestimmte Facta, woran diese frohe Hoffnung sich knüpft, existiren zwar nicht; doch dürften reizende Lage und höchst gesunde Luft diese einstige fürstbischöfliche Residenz zum sommerlichen Aufenthalte des noch immer leidenden Monarchen ganz geeignet erscheinen lassen, und es auch wohl nur geringer Vorrichtungen bedürfen, das Schloß zur Aufnahme königl. Gäste herzurichten. (N. W. d. Z.)

— Zur Organisation unserer Marine werden jetzt, dem Anzeichen nach, alle Kräfte angespannt. Man sagt, daß unsere gesammte Flotte binnen Kurzem den Danziger Hafen verlassen und sich nach Swinemünde begeben wird. Das See-Infanterie-Bataillon wird durch Einberufung seiner Reservemannschaften, resp. Organisation einer 4. Compagnie, um das Doppelte verstärkt, und auf 900 Mann gebracht, um die erforderliche Mannschaften für die Bemannung der größeren Schiffe, so wie für die Küstenflotille stellen zu können. Zur Instandsetzung der Armirung der Strandbatterieen und übrigen Werke auf Dönholm, geht ein Detachement von 50 Mann der See-Artillerie-Compagnie von hier nach Stralsund ab, wo eine große Regsamkeit in der Ausrüstung der Küsten-Flotille (vorläufig 12 Kanonenboote) entwickelt wird.

Königsberg, 12. Mai. Wenn man das lebendige militairische Treiben dieses Frühjahres mit der Wirthschaft vergleicht, welche im Herbste des Jahres 1850 bei der letzten Mobilmachung herrschte, so springt der Unterschied klar und deutlich in die Augen. Damals wurde, als wenn an jeder Minute das Vaterland zu Grunde gehen würde das Heer mobil gemacht, alle Straßen waren mit marschirenden Soldaten und Pferden bedeckt, es waren für die einberufene Landwehr zum Theil keine Kleider, zum Theil keine Waffen vorhanden, und die Stimmung der Einberufenen war nach dem Bekanntwerden der Schlacht bei Bronzell und der Reise des Ministers von Manteuffel nach Olmütz natürlich nicht die beste und freudigste. Jetzt ist die Sache anders. Nirgendwo ist eine Ueberstürzung bemerkbar, heute eingetroffene Reservisten und Landwehrleute stehen am andern Tage uniformirt und bewaffnet in Reihe und Glied, die Ausrüstung der Truppen geht mit der größesten Ruhe und Ordnung vor sich, und die Eintreffenden kommen hier in der freudigsten Stimmung an; fast kein Trupp zieht ohne Musik ein, und sollte es auch nur eine Klarinette sein, und von Excessen, die von ihnen begangen wären, hört man nicht. Als die Reserven, wenn ich nicht irre für das in Elbing garnisonirende Uhlanenregiment hier gesammelt waren stellte sich heraus, daß ein Mann überzählig sei, und sollten diejenigen, welche nach Hause gehen wollten, vortreten. Es trat niemand vor. Der Commandoführer wählte jetzt selbst einen Mann aus, den er einstweilen entlassen wollte, aber auch dieser weigerte sich nach Hause zu gehen.

Diese Opferwilligkeit des Volkes hat ihren Grund in dem dunkeln Gefühl und dem richtigen Bewußtsein, daß die jetzigen Rüstungen nicht blos Scherz sind, und das dies Mal wenn das Schwert gezogen ist, es nicht ohne Ehre wieder wird eingesteckt werden.

— Sie haben Ihren Lesern die Nachricht mitgetheilt, daß der Oberpräsident v. Eichmann seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachgesucht habe. Man giebt hier als Grund dieses Entlassungsgesuches das Rescript in der bekannten Vier-Pfarrerangelegenheit an, und nennt jetzt als den Verfasser des bekannten Erlasses des Consistoriums an die 4 Pfarrer den Generalsuperintendenten Sartorius. Indessen so wenig sich die Nachricht von der unfreiwilligen Beurlaubung des letztern bestätigt hat, ebenso wenig findet die Nachricht von dem Entlassungsgesuch des zuerst Genannten Glauben. So schnell geht das nicht. — 19. Mai. Aus mehreren Orten der hiesigen Provinz gehen die Mittheilungen ein, daß bei Designation der für eine allgemeine Mobilmachung der Armee erforderlichen Pferde, die als brauchbar anerkannten Pferde bedeutend unter der Zahl der als erforderlich aufzubringenden, zurückgeblieben ist, weshalb in mehreren Kreisen Nachgestellungen angeordnet worden sind. Diese Nachgestellungen sollen auch nicht resultatlos geblieben sein, indem einzelne später gestellte Pferde sich als brauchbar bewiesen haben. Wenn indessen auch zugegeben werden muß, daß namentlich in manchen Kreisen der hiesigen Provinz der Pferdeschlag hinsichts seiner Güte und Brauchbarkeit vieles zu wünschen übrig läßt, so wird doch im Allgemeinen eine Verlegenheit an brauchbaren Pfer-

den nicht zu befürchten sein, da einzelne Kreise in hiesiger Provinz — z. B. Litthauens — ebenso in mehreren anderen Provinzen an diensttauglichen Pferden keinen Mangel haben und daher das sich in einzelnen Gestellungsbezirken ergebende Minus ohne Schwierigkeiten durch andere Bezirke ausgeglichen werden kann. (D. Z.)

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. Mai. Ein Kriegsbülletin vom 21. Mittags meldet, daß der Feind mit 12—15,000 Mann eine Demonstration gegen den rechten Flügel der österreichischen Armee gemacht habe, welche jedoch gänzlich vereitelt worden ist. Die Brigade des Obersten Ceschi, 3000 Mann stark, ist bei Vercelli angegriffen worden und zog sich fechtend nach Orfengo.

Paris, 23. Mai. Es wird hier in sonst gut unterrichteten Kreisen versichert, daß der König von Neapel gestern Nachmittags 4 Uhr gestorben sei. Ein Börsengerücht will von Ruhestörungen wissen, die in Mondena stattgefunden hätten.

Lokales.

Die offizielle Grundsteinlegung für die Gasbeleuchtungs-Anstalt fand am Sonnabend den 21. Mai Nachmittags 5 Uhr statt. An der Feier nahmen Theil die städtischen Behörden, die Vertreter der Königlichen Behörden, welche von der Commission für Errichtung der Gasbeleuchtungs-Anstalt speziell eingeladen worden waren und außerdem eine zahlreiche Versammlung von Personen jeden Alters und Geschlechts. Der Bauplatz war festlich und angemessen ausgeschmückt. Auf hohen Stangen, welche durch Laubkränze verbunden waren, flatterten die Nationalfahnen, das Banner der Stadt und die 11 Fahnen der städtischen Bezirke. Die Feier eröffnete im Namen gedachter Commission der Stadtbaurath Kaumann durch eine kräftige Anrede, in welcher er die Bedeutung des Baues für die Wohlfahrt unserer Stadt auseinandersetzte und den von Allen getheilten Wunsch schloß, daß das neue Licht ein in Bezug auf den Verkehr glücklicheres Thorn, als dasselbe heute ist, erhellen möchte. Demnächst las der Kaufmann Herr Rob. Schwartz als Vorsitzender der Commission, nachstehendes Dokument vor, welches nebst einem Exemplar des städtischen Haushalts-Etats für d. J. 1858 und der No. 40 des Thorner Wochenbl. in einer Bleibüchse in den Grundstein gelegt wurde.

Das Dokument lautet: Die Errichtung einer städtischen Gasbeleuchtungs-Anstalt hierselbst, welche bereits 1845 angeregt, im Jahre 1854 durch eine besondere Commission berathen, und im Kostenbetrage von dem Direktor der Gasanstalt in Berlin, Kühnell, veranschlagt wurde, aber erst unterm 9. Febr. 1856 den Konsens des Königl. Kriegsministeriums und unterm 8. Sept. 1856 den Konsens der Königl. Regierung erhielt, wurde unterm 24. Dezember ej. vom Magistrate bei den Stadtverordneten beantragt, von diesen zwar unterm 31. Januar 1857 zur Zeit abgelehnt, jedoch unterm 30. Januar 1858 genehmigt, und durch Umarbeitung des Anschlages seitens des pp. Kühnell vorbereitet.

Am 2. März wurde der Bau mit dem ersten Spatenstich in Angriff genommen.

Unterm 6. Dezember 1858 wurde der Stadt das Allerhöchste Privilegium zur Ausgabe von 80,000 Thlr. fünfprozentiger Stadtobligationen behufs Deckung der nach dem festgestellten Anschlage auf 77,285 Thlr. sich belaufenden Kostensumme incl. des Betriebscapitals ertheilt.

Die Ausführung der Maurerarbeiten hat der Maurermeister Kusel, die der Zimmerarbeiten der Zimmermeister Pastor übernommen. Die Lieferung sämmtlicher Apparate ist an Carl Steinmig in Danzig, die der Röhren an Rudolph Scheele in Stettin überlassen worden.

Die Leitung des Baues geschieht durch eine besondere Commission, in welcher der Stadtrath Kaufmann R. Schwartz den Vorsitz, und der Stadtbaurath Kaumann die gesammte technische Direktion des Baues führt.

Heute wurde in Gegenwart der Vertreter der Königlichen und Städtischen Behörden hierselbst der Grundstein zu diesem Bau gelegt und diese Urkunde darüber vollzogen.

So geschehen am einundzwanzigsten Mai des Herren Eintausend achthundert neunundfunfzig, und im neunzehnten der Regierung Königs Friedrich Wilhelm des Vierten, und der Regentschaft des Prinzen Wilhelm von Preußen, Regenten.

Die städtische Commission für Errichtung einer Gasanstalt.

gez. Rob. Schwartz, Kaumann, Stadtbaurath, Kittlaus, Drewitz, Gall, Stadtverordneten-Vorsteher, Prowe, Behrensdorff.

Diesen Unterschriften folgen die Namen der offiziellen Zeugen.

Demnächst ging man, nachdem die Bleibüchse mit den Dokumenten in den im Centrum des Gasometers sich befindenden Grundstein gelegt worden war, zu der symbolischen Weihe desselben durch die üblichen Hammerschläge über, welche Ceremonie der Oberbürgermeister und Justizrath Herr Körner eröffnete. In kurzer Anrede sprach er die Hoffnungen aus, welche die hiesige Bewohnerschaft an die Anstalt knüpft, an sie, die auch künftigen Geschlechtern Zeugniß von den industriellen Bestrebungen des gegenwärtigen Thorns geben soll. Den ersten Hammerschlag begleitete auf die Aufforderung des Genannten ein dreimaliges Hoch auf den König und den Prinz-Regenten. Denselben Weiheakt vollzogen dann die übrigen offiziellen Zeugen, unter welchen wir als Vertreter der Königl. Behörden den Kommandanten und Obristen Herrn v. Prittwitz, den Ing.-Hauptm. Herrn Küntzel (Ing.-Offiz. vom Platz), den Art.-Hauptm. Herrn v. Lilienthal (Art.-Offiz. vom Platz), der Landrath Herr Barschall, den Kreisgerichts-Direktor Herrn v. Borries, den Gymnasial-Direktor Herrn Dr. Passow bemerkten.

Nach dem Schluß der Feierlichkeit begaben sich viele der Theilnehmer an derselben nach dem Ziegelei-Garten, um daselbst ihrer freudigen Stimmung über den vollzogenen mit Rücksicht auf die Wohlfahrt der Kommune, wie der einzelnen Bewohner gleich sehr bedeutungsvollen Akt ein Genüge zu thun.

Schließlich mögen wir nicht unerwähnt lassen, daß die erste Anregung zur Aufnahme des Projekts, unsere Stadt mit Gas zu beleuchten, von dem seiner Vaterstadt mit thatkräftiger Liebe anhangenden Fabrikanten und Stadtrath Herrn G. Weese ausging und das Projekt selbst, das anfänglich bei der Bewohnerschaft eine kühle Aufnahme fand, einen eifrigen Vertheidiger und Förderer an dem Oberbürgermeister Herrn Körner fand, welcher seine Fürsorge um den öffentlichen Comfort in unserer Stadt mehrfach und in dankenswerther Weise bekundet hat.

— **Herr Dibbern**, der Direktor des Danziger Stadttheaters, beabsichtigt, falls die politischen Verhältnisse es gestatten, mit seiner Gesellschaft Ende Juli hier einzutreffen.

— **Der Kaufmann Herr S. Hepner** legte am Montage den 23. Nachmittags die Verwaltung des St. Georgen-Hospitals, in welcher altes und treues Gesinde weiblichen Geschlechts Aufnahme findet, nieder. Unser geehrte Mitbürger hat zum Vortheil und Gedeihen des Instituts, welches mit Zeugniß ablegt für die werkthätige Liebe und den Gemeinsinn unserer Vorvordern, die Verwaltung desselben über funfzig Jahre — am 1. August 1808 übernahm Herr H. die Verwaltung — ohne alle Entschädigung geführt. Ein solcher Bürgersinn, welcher zur Nacheiferung mahnend einen wohlthätigen Einfluß auszuüben nicht verfehlen kann, verdient den hochachtungsvollsten Dank, der hiemit unserseits, so weit wir uns dazu berechtigt halten dürfen, gegen den Genannten herzlichst ausgesprochen sein soll.

Inserate.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Mai. Temp. W. 12½ Gr. Luftdr. 27 Z. 10 Str. Wasserst. 2 F. 10 Z.

Den 22. Mai. Temp. W. 11 Gr.; Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. 10 Z.

Den 23. Mai. Temp. W. 9 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 2 F. 8 Z.

Den 24. Mai W. 13 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 2 F. 5 Z.